



**„DURCH GOTTES GNADE BIN ICH,  
WAS ICH BIN“  
(1 Kor 15,10)**

---

Meditationen  
zur Jahreslosung  
2009

---

**„DURCH GOTTES GNADE BIN ICH,  
WAS ICH BIN“ (1 Kor 15,10)**

Liebe Schwestern und Brüder,

im Paulusjahr steht die Wallfahrt unter einem Wort dieses Apostels. Über zwei Jahrtausende hinweg sind die Briefe dieses Mannes gelesen und meditiert worden. Das Wort aus seinem ersten Brief an die junge Gemeinde in Korinth soll uns auf der kommenden Wallfahrt beschäftigen.

Beim Pilgern gibt es viel Zeit, in sich zu gehen, in sich hinein zu hören, Gedanken zu verfolgen, die im Alltag nicht so leicht „Gehör“ in unseren Herzen finden.

Für die Vorbereitungen eurer Wallfahrt wünsche ich euch einen lebendigen Austausch, in der Kraft, die nur Gottes Geist geben kann.

Euer Br.Hubert

Abtei St.Matthias,  
5420 Trier  
Pilgerdienste  
Januar 2009

**1 Kor 15,10**

**Nr 1**

**Doch durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und sein gnädiges Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben.**

## **STILLE**

„Mensch, mach was aus dir !“ Wer hätte das nicht schon mehrmals gehört: Bisweilen brauchen wir solche Stupser, die uns aus einer trügerischen Selbstgenügsamkeit reißen. Aber: Liegt es nur an uns, was aus uns wird? Sicher nicht. Schon unser Leben verdanken wir anderen, unseren Eltern. Aber nicht nur sie nehmen Einfluss auf das, was aus uns wird. Viele andere Menschen sind daran beteiligt. Gute und weniger gute Einflüsse kommen zusammen. Irgendwann müssen wir uns damit auseinandersetzen und uns all das zu eigen machen, was wir als gut für uns ansehen dürfen.

Paulus macht uns auf Gottes Einfluss aufmerksam. ER hat ihn vor Damaskus aus der Bahn geworfen, die er für sich klar hatte. Gott schafft die Wende: Aus dem Verfolger der Anhänger Jesu wird der Verkünder der Botschaft des Heiles. Das hat er – so bekennt Paulus – der barmherzigen Liebe Gottes zu verdanken. Dasselbe Geschenk hat Gott uns in der Taufe gemacht. Ist uns das bewusst ? Im Leben des Paulus ist Gottes Gnade nicht wirkungslos geblieben.

**1 Kor 15,10**

**Nr 2**

**Doch durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, .....**

## **STILLE**

Der Begriff Gnade hat nicht immer einen guten Klang. Worte wie: „gnadenlos“ oder „Gnade dir Gott“ lassen erkennen, dass die Gnade unter die Räder gekommen ist.

Wenn wir hier von Gnade sprechen ist Folgendes gemeint: Gott will uns gut begegnen, er will uns seine Huld und Liebe, seine Barmherzigkeit und sein Wohlwollen schenken. Sein Geschenk ist keine Belohnung für unser möglicherweise gutes Verhalten. Nein, selbst damit könnten wir uns die Gnade nicht verdienen. Gott schenkt ohne unsere Vorleistung. Ja, er schenkt seine Liebe sogar denen, die nie damit gerechnet hätten und nach gängiger Meinung auch nicht hätten rechnen dürfen. Dazu zählt sich auch Paulus. In seinen Briefen kommt er einige Male darauf zu sprechen, wie sehr ihn die unerwartete Begegnung mit Christus auf dem Weg nach Damaskus überrascht und von innen her verwandelt hat. Ihm erging es genau wie dem Zachäus an der Zollstation vor Jericho. Durch die Gnade sind beide zu neuen Menschen geworden. Gibt es Erlebnisse ähnlicher Art, von denen wir erzählen könnten?

**1 Kor 15.10**

**Nr 3**

**Mehr als sie alle habe ich mich abgemüht - nicht ich, sondern die Gnade Gottes zusammen mit mir.**

## **STILLE**

Das Geschenk der Gnade setzte bei Paulus Riesenkräfte frei. Er verstand Gnade als Auftrag. Unermüdlich und gegen viele Widerstände gab er weiter, was ihm selbst zu einem neuen Leben verholfen hatte. Mit Fug und Recht konnte er sagen, dass er sich abgemüht hat. Aber Paulus wusste, dass es sich nicht nur um seine Kräfte handelte. Die Gnade Gottes wirkte mit und durch ihn. Seine Möglichkeiten und Gottes Kraft fanden zusammen. Seine Talente werden in Dienst genommen. Auch die Mühe, ohne die Paulus bisweilen nichts erreichen kann, ist für für ihn von Gottes Gnade umgeben und getragen.

Liebe setzt ungeahnte Kräfte frei, das wissen wir. Die göttliche Liebe, die uns in der Taufe zugesprochen wurde und in den Sakramenten erneuert wird, will uns mobilisieren. Gottes Kraft, sagt Paulus, vereint sich mit unseren Kräften. Man könnte von Synergie-effekten sprechen. Also: Gottes Gnade zusammen mit mir. Das ist doch eine anregende Vorstellung für unser Leben.

**1 Kor 3, 9 -11**

**Nr 4**

**Wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld, Gottes Bau. Der Gnade Gottes entsprechend, die mir geschenkt wurde, habe ich wie ein guter Baumeister den Grund gelegt; ein anderer baut darauf weiter.... Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus.**

## **STILLE**

Gnade verpflichtet. Sie ist kein Ruhekitzel. Sie ist ein Kapital, das uns Menschen anvertraut ist und das eingesetzt werden will. Gnade darf nicht zum ruhenden Kapital werden.

Gott wohnt in uns und das soll sich in unserem Leben auswirken. Deshalb versteht sich Paulus als Mitarbeiter Gottes und als Baumeister, der auf einem sicheren Fundament bauen darf. Andere werden später weiter bauen.

Sind wir dabei? Es geht um das Haus aus lebendigen Steinen, es geht um den Aufbau der Gemeinschaft der Glaubenden. Dahin soll das Kapital unserer Gnade fließen. Doch dieses Haus darf kein Selbstzweck bleiben. Es geht nicht um ein „Schöner Wohnen“ in einem angenehmen spirituellen Ambiente. Wer im Haus Gottes wohnt, sollte den Menschen drumherum verpflichtet und hellhörig für deren Anliegen sein.

**1 Kor 12, 4-6**

**Nr 5**

**Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen.**

## **STILLE**

Die sieben Gaben des Heiligen Geistes sind im gläubigen Bewusstsein der meisten Christen tief verwurzelt. Hinweise wie: „da musst du mal zum Heiligen Geist beten“ zeigen, dass man in Zuständigkeiten zu denken geneigt ist.

Da fehlt die Vorstellung, dass in all den verschiedenen Gaben der eine Gott wirkt. Gott teilt sich selbst mit. Gott gibt nicht „etwas“, sondern er gibt sich ganz. Wenn zum Beispiel Freunde einander etwas schenken, dann steckt der Freund sozusagen in seinem Geschenk.

Die Begegnung mit dem einen Gott, ist schon die Sendung des Geistes, seines Heiligen Geistes. Um den großen Zusammenhalt zu verdeutlichen nimmt Paulus das Bild von dem einen Leib und seinen unterschiedlichen Gliedern zu Hilfe. Die verschiedenen Kräfte, die wirken, haben eine einzige Kraftquelle, den einen Gott. Durch seine Gnade sind wir, was wir sind und haben Anteil an dem einen Geist.

**2 Kor, 5, 17-18**

**Nr 6**

**Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden. Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat.**

## **STILLE**

Begegnungen haben etwas Schöpferisches in sich. Sie haben es in sich. Paulus hat sich nach seiner Bekehrung und Berufung als Neuer Mensch erfahren: Das Alte ist vergangen, er ist eine neue Schöpfung. Das ist Gottes Werk.

In unserer Taufe sind wir zu einer neuen Schöpfung geworden. Beim Eintritt in eine Bruderschaft versprechen die neuen Mitglieder: „Im Namen unseres Herrn Jesus Christus: Amen. Im Wissen um die Gnade, die ich am Tage meiner Taufe und Firmung empfangen habe, verspreche ich heute, Christus, meinem Herrn nachzufolgen...“

Ein wesentlicher Akzent der Nachfolge ist die Bereitschaft, die Versöhnung zu leben. Als Versöhnte haben wir den Auftrag, stets für Vergebung und Versöhnung einzutreten. Das „Alte“, von dem Paulus spricht, zeigt sich auch in den Verhärtungen, die die Folge von unversöhnlichem Miteinander sind. In einer unversöhnten Welt fragt man sich schon, ob da etwas dran ist, an der Neuen Schöpfung.

**Lk 19, 9**

**Nr 7**

**Jesus sagte: „Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden.“**

## **STILLE**

Das sagt Jesus zu denen, die die unerwartete Wende bei Zachäus miterlebt haben. Der ist wie neugeboren, wie umgewandelt. Zachäus hat dasselbe erlebt wie Paulus. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf ihn die Ankündigung Jesu, ausgerechnet ihn besuchen zu wollen. Ihn, der zuvor nur seinen Vorteil kannte und über Leichen ging, ihn hatte Jesus von sich aus angesprochen. Damit fiel all das wie ein Kartenhaus zusammen, was ihm bis dahin wichtig war. Er ist ein anderer geworden. Was er vorher zusammengerafft hatte, konnte er freizügig aus der Hand geben. Diese fundamentale Veränderung hatte sich Zachäus nicht vorgenommen und sie war keineswegs das Ergebnis seines Nachdenkens.

Sie war die Folge der Begegnung mit einem, der nicht nur auf die Verdienstvollen schaut und die Guten belohnt. Es war die Begegnung mit Jesus, die diese Neuorientierung ermöglichte.

Mit den Worten des Paulus hätte auch Zachäus sagen können: „Was ich jetzt bin, bin ich durch die Gnade Gottes. Sein gnädiges Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben.“ Wie ist das bei mir?

**Mk 1,11**

**Nr 8**

**Eine Stimme aus dem Himmel sprach:  
Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe  
ich Gefallen gefunden.**

## **STILLE**

Das die Stimme Gottes bei der Taufe im Jordan Jesus gemeint hat, das wird keinen gläubigen Menschen verwundern.

Wenn wir unsere Taufe ernst nehmen, dann gilt diese Zusage auch für jeden und jede von uns.

Soll das stimmen? Die Frage wird aufkommen. Denn dieses göttliche Machtwort hat es in sich. Bei der Taufe sagt Gott zu uns: Du bist mein geliebtes Kind, meine Tochter, mein Sohn.

Würde er sagen, aus dir kann noch was werden, du kannst mein geliebtes Kind werden, das ließe sich verstehen und annehmen.

Aber Gott sagt: Du bist es schon jetzt, weil ich es so will. Diese Zusage nimmt Gott nicht zurück. Sein Wort hat Kraft und Macht. Das sollen und dürfen wir glauben. Das will zunächst angenommen werden.

Durch die Gnade Gottes sind wir, was wir sind. Das zu glauben ist nicht einfach. Zu viele Ungereimtheiten in unserem Leben lassen uns daran zweifeln. Lassen wir uns das noch einmal neu zusagen:

„Du bist mein geliebtes Kind!“

## **WER BIN ICH ?**

*Von Dietrich Bonhoeffer ist folgendes Gebet überliefert, das er (wohl 1945) in der Gestapo-Haft in Berlin gebetet und niedergeschrieben hat.*

*Wer bin ich?*

*Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle gelassen und heiter und fest, wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.*

*Wer bin ich?*

*Sie sagen mir oft, ich spräche mit meinen Bewachern frei und freundlich und klar, als hätte ich zu gebieten.*

*Wer bin ich?*

*Sie sagen mir auch, ich trüge die Tage des Unglücks gleichmütig, lächelnd und stolz, wie einer, der Siegen gewohnt ist.*

*Bin ich das wirklich,*

*was andere von mir sagen?*

*Oder bin ich nur das,*

*was ich selbst von mir weiß?*

*Unruhig, sehnsüchtig, krank,  
wie ein Vogel im Käfig,  
ringend nach Lebensatem, als würgte mir  
einer die Kehle,  
hungernd nach Farben, Blumen,  
nach Vogelstimmen,  
dürstend nach guten Worten,  
nach menschlicher Nähe,  
zitternd vor Zorn über Willkür und  
kleinlichste Kränkung,  
umgetrieben vom Warten auf große Dinge,  
ohnmächtig bangend  
um Freunde in endloser Ferne,  
müde und leer zum Beten, zum Denken,  
zum Schaffen, matt und bereit,  
von allem Abschied zu nehmen?*

*Wer bin ich? Der oder jener?  
Bin ich denn heute dieser  
und morgen ein anderer?  
Bin ich beides zugleich?  
Vor Menschen ein Heuchler  
und vor mir selbst ein verächtlich  
wehleidiger Schwächling?*

*Oder gleicht, was in mir noch ist, dem  
geschlagenen Heer, das in Unordnung  
weicht vor schon gewonnenem Sieg?*

*Wer bin ich?  
Einsames Fragen treibt mit mir Spott.  
Wer ich auch bin, DU kennst mich,  
Dein bin ich, o GOTT!*

**1 Tim 1, 12**

**Nr 9**

**Ich danke dem, der mir Kraft gegeben hat: Christus Jesus, unserem Herrn. Er hat mich für treu gehalten und in seinen Dienst genommen, obwohl ich ihn früher lästerte, verfolgte und verhöhnzte.**

## **STILLE**

Zeit seines Lebens staunt Paulus über seine Berufung, obwohl er den doch verfolgt und gelästert hatte, der ihn dann in seinen Dienst nahm. Sein Staunen führt in den Dank an den, der ihm Kraft gegeben hat, Jesus Christus.

Man muss wissen, dass Paulus Zeit seines Lebens einem latenten Misstrauen ausgesetzt war. Es gab viele in den jungen Gemeinden, die seiner Bekehrung sehr reserviert gegenüberstanden und ihr nicht so recht trauten.

So betont Paulus, er (Christus) hat mich für treu gehalten.

Es gab immer Christen, die eine ähnliche Wende mitgemacht haben. Bekehrungen machen immer stutzig. Paulus wirbt dafür, sie ernst zu nehmen.

In jedem Christenleben gibt es und sollte es kleinere Bekehrungen geben. Einsichten stellen sich ein, die man bei sich nicht für möglich gehalten hätte. Wenn es so kommt, dann dürfen auch wir dem dankbar sein, der uns Kraft gegeben hat.

1 Tim 1, 13

Nr 10

**(Paulus sagt) Aber ich habe Erbarmen gefunden, damit Christus Jesus an mir als erstem seine ganze Langmut beweisen konnte, zum Vorbild für alle, die in Zukunft an ihn glauben, um das ewige Leben zu erlangen.**

## **STILLE**

Langmut – ein seltenes Wort, ein fast vergessener Begriff. In einer schnelllebigen Zeit sollte er wieder Aufmerksamkeit finden.

Im Alten Testament wird Gott mit dieser Eigenschaft dargestellt. Gott ist langmütig. Es ist eine Stärke Gottes. Gott gibt und gewährt Zeit. Er bricht nichts übers Knie. In Langmut erträgt er auch die Irrwege seines Volkes, so erzählt es das Alte Testament. Er lässt den Menschen Zeit. Zeit für Entwicklungen.

Auch Jesus zeigt sich den Menschen, die ihm begegnen, als der langmütige und geduldige Zuhörer und Begleiter. Den uneinsichtigen Jüngern hält Jesus in Langmut die Treue. Barmherzigkeit und Langmut gehören zusammen.

Im Rückblick auf seinen eigenen Weg erkennt Paulus die Langmut Jesu mit ihm. Das soll uns ein Vorbild sein, sagt er.

Versuchen wir, unseren zurückliegenden Weg in den Blick zu nehmen. Wir dürfen ihn in der Gewissheit anschauen, dass auch Gott ihn in seiner Langmut anschaut.

**Joh 15, 9 + 12**

**Nr 11**

**Jesus sagte seinen Jüngern: „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt: Bleibt in meiner Liebe. Dies ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.“**

## **STILLE**

Jesus hatte mit seinen Jüngern das Abendmahl gehalten und ihnen danach die Füße gewaschen. Der Evangelist Johannes überliefert uns danach die Abschiedsworte Jesu, die sein Vermächtnis sind.

„Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.“ Das hatte Paulus erlebt. Ihn hatte diese Liebe ins Herz getroffen. Verdient hatte er sie nicht, da ist er sich sicher.

Die Liebe Jesu beruht nicht auf einem Geben und Nehmen. Sie ist ein Geschenk, das nicht an Bedingungen geknüpft ist.

Zachäus und Paulus haben sich von diesem Geschenk überraschen lassen und es angenommen. Bei beiden hat es eine Wandlung bewirkt, ihr Leben und ihr Handeln geben Zeugnis davon. So lieben können wie Jesus, das ist eine Gnade.

Jesus steht zu seiner Liebe zu den Jüngern und zu uns, auch wenn sie nicht erwidert wird. Er bleibt sich treu, auch als seine Jünger ihn in der Nacht des Leidens allein ließen. Gnade wird nicht aufgekündigt.

**Paulus schreibt:**

**Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig.  
Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles,  
hält allem stand.**

## **STILLE**

Wer könnte das von seinem Verhalten sagen ? Wer hätte die Kraft, alles zu ertragen, alles aus Liebe auszuhalten?

Paulus spricht von Gottes Liebe.

Er weiß aus eigener Erfahrung, was Gottes Gnade und Liebe bewirken kann. Gottes Liebe hält alles aus. Von dieser Liebe sagt Paulus, dass sie in unsere Herzen geschenkt ist. Sie soll unser Verhalten prägen.

Paulus will die Latte für uns nicht unerreichbar hoch hängen, als wenn er sagen würde: schaut mal wie hoch ihr kommt! Nein, er weiß, dass unsere Fähigkeit zu lieben dieses Ziel nicht erreichen wird.

Paulus hat aber die Erwartung, dass unsere Antwort auf Gottes Liebe in diese Richtung gehen müsste .....

Ja: müsste. Empfangene Gnade bleibt, was sie ist: ein Geschenk, dem wir nie ganz gerecht werden können. Auch unser Unvermögen ist von Gottes Gnade umhüllt.

**Joh 1, 14 + 16**

**Nr 13**

**Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen. Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade.**

## **STILLE**

Glauben bedeutet, sich von Gottes Gnade erfüllen lassen. Gott macht den Anfang. Die Bibel ist voll von Geschichten, in denen Gott den Anfang macht. Menschen spüren, dass ihnen etwas widerfährt, dass sich in ihnen etwas tut. Das ist mit Gnade gemeint. Wir sind die Empfangenden - Punkt. Das muss als erstes klar werden. Sonst hat es den Anschein, als müssten wir den Kontakt zu Gott herstellen. ER ist schon da, bevor wir uns dessen bewusst werden.

„Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen“ sagt der Evangelist. Die biblischen Erzählungen sprechen oft von überraschten Menschen, die kaum glauben können, was ihnen geschieht. Maria, Zachäus und Paulus sind nur einige Namen, die für viele andere stehen. Sie haben die Fülle, die volle Nähe Gottes gespürt und sich verwandeln lassen. Eine neue Sicht des eigenen Lebens konnte beginnen. Aus seiner Fülle haben sie alle empfangen, Gnade über Gnade.

**Joh 1, 14 + 16**

**Nr 14**

**Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen. Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade.**

## **STILLE**

Glauben bedeutet, sich von Gottes Gnade erfüllen lassen. Gott macht den Anfang. Die Bibel ist voll von Geschichten, in denen Gott den Anfang macht. Menschen spüren, dass ihnen etwas widerfährt, dass sich in ihnen etwas tut. Das ist mit Gnade gemeint. Wir sind die Empfangenden - Punkt. Das muss als erstes klar werden. Sonst hat es den Anschein, als müssten wir den Kontakt zu Gott herstellen. ER ist schon da, bevor wir uns dessen bewusst werden.

„Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen“ sagt der Evangelist. Die biblischen Erzählungen sprechen oft von überraschten Menschen, die kaum glauben können, was ihnen geschieht. Maria, Zachäus und Paulus sind nur einige Namen, die für viele andere stehen. Sie haben die Fülle, die volle Nähe Gottes gespürt und sich verwandeln lassen. Eine neue Sicht des eigenen Lebens konnte beginnen. Aus seiner Fülle haben sie alle empfangen, Gnade über Gnade.

**Luk 1, 46**

**Nr 15**

**Da sagte Maria: Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.**

## **STILLE**

Wenn wir unerwartet und dann noch positiv angesprochen werden, blüht unser Inneres auf. Wir fühlen uns wahr- und ernstgenommen. Wir merken, unsere Lebenskräfte werden geweckt und neu herausgefordert. Es kann sich etwas tun.

Der Engel hatte Maria die Botschaft gebracht, die ihr Leben total verändern wird.

Sie hat Gnade über Gnade empfangen – und sie hat sie angenommen. Durch Gottes Gnade wird sie, was sie werden soll: Mutter des Erlösers. Sie jubelt, weil sie Ansehen bei Gott gefunden hat, obwohl sie sich so niedrig eingestuft hatte.

Beziehen wir diese Begebenheit einmal auf uns: Wir Menschen haben Ansehen bei Gott. Ganz gleich wie wir uns einstufen, Gott schaut auf uns, er spricht uns an und er setzt auf uns. Das ist Gnade. Wir bedeuten ihm etwas, ja alles! Gott will in uns zur Welt kommen. Kommt in unseren Beziehungen Gott zur Welt – kommt er durch uns zu anderen Menschen ?

**Röm 5, 1-2**

**Nr 16**

**Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir auch den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen.**

## **STILLE**

Wallfahrt schafft Zugänge. Gerade die Neupilger erleben das sehr persönlich. Sie werden ganz schnell – und für sie meist überraschend – in eine Gemeinschaft einbezogen, die ihnen bislang unbekannt war. Offene Arme und offene Herzen nehmen sie in Empfang. Das ist Gnade. Vorbehalte und Befürchtungen schmelzen wie das Eis in der Sonne. Solche Erlebnisse gehen tief und geben zu denken. Auch Neupilger spüren bald, dass es sich nicht nur um eine Wandergemeinschaft handelt, in der sie sich wiederfinden. Sie pilgern mit Menschen, die sich auf einem Glaubensweg befinden, mit allen Höhen und Tiefen. Sie spüren, dass da noch jemand verborgen mitgeht. Es gilt das Wort Jesu: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“.

Mit den Worten des Paulus heißt das, dass es Christus ist, der den Zugang zu der Gemeinschaft ermöglicht hat, in der man steht, in der man pilgert. Er geht verborgen auf allen Pilgerwegen des Lebens an unserer Seite. Gnade über Gnade.



1. Ich bin ge - tauf't und Gott ge - weiht  
das Sie - gel der Drei - ei - nig - keit



durch Chri - sti Kraft und Zei - chen,  
wird nie - mals von mir wei - chen.



Gott hat mir sei - nen Geist ge - schenkt,



ich bin in Chri - stus ein - ge - senkt



und in sein Reich er - ho - ben,



um e - wig ihn zu lo - ben.

2. Aus Wasser und dem Heiligen Geist / bin ich nun  
neu geboren; / Gott, der die ewge Liebe heißt, / hat mich  
zum Kind erkoren. / Ich darf ihn rufen „Vater mein“; / er  
setzte mich zum Erben ein. / Von ihm bin ich geladen /  
zum Gastmahl seiner Gnaden.

3. Christus der Herr hat mich erwählt, / ihm soll ich  
fortan leben. / Ihm will ich dienen in der Welt / und  
Zeugnis für ihn geben. / So leb ich nicht mehr mir allein, /  
sein Freund und Jünger darf ich sein. / Ich trage seinen  
Namen, / sein bleib ich ewig. Amen.

T: Friedrich Dörr 1970

M: Caspar Ulenberg 1603



---

**Benediktinerabtei St. Matthias – 54290 Trier**

Pilgerdienste · Verantwortlich: Hubert Wachendorf OSB, Pilgerpfarrer

Foto: Hilde Greichgauer

Druckerei Beck · [www.druckerei-beck-trier.de](http://www.druckerei-beck-trier.de)

## **Meditationen zur Jahreslosung 2009**

### **Wichtiger Zusatz**

*Da der Text in Nr 13 und Nr 14 derselbe ist, bitten wir, den Text in Nr 14 durch den nachstehenden Text zu ersetzen. Bitte entschuldigen Sie das Versehen.*

**Joh 14:23**

**Nr 14**

**Jesus sagt: Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen.**

**STILLE**

Auf der Wallfahrt wohnt man beieinander. Man hat viel gemeinsam, teilt buchstäblich alles miteinander. Das ist alles sehr dicht. Das ist auch immer ein Wagnis. Offenheit und Wohlwollen sind unverzichtbare Voraussetzungen dafür. Sonst wird das Miteinander erdrückend.

Dicht beieinander sein, davon spricht Jesus, wenn er von „Wohnen“ spricht. Gott teilt sich mit, so darf man den Begriff Gnade verstehen. Gott gibt sich ganz. Er will dicht bei uns sei, ja er will in uns wohnen, unser Leben teilen.

Deshalb ist Gott in seinem Sohn zu uns Menschen gekommen, damit er dicht bei uns sein kann.

Gott begegnet uns in den anderen Menschen, sie sind ja sein Ebenbild, auch die anderen Pilger. In und mit ihnen wohnt Gott in unserer Mitte.

Gute Gemeinschaft ist Gnade;

Liebe ist Gnade, Freundschaft ist Gnade.

Die Wallfahrt soll uns spüren lassen, dass

Gott bei uns wohnen will. Durch seine Gnade sind wir, was wir sind.